

# Nachhilfe in Ethik

Von Andreas Hüser

„Misshandelt niemanden, erpresst niemanden, begnügt euch mit eurem Sold!“ So lautet die Antwort des Täufers Johannes auf die Frage der Soldaten: „Was sollen wir tun?“ Zum ersten Mal im Neuen Testament kommt hier (Lukas 3,14) das Thema „Ethik in den Streitkräften“ vor. Die Soldaten, die heute in Afghanistan stationiert sind, werden mit der Auskunft des Johannes wenig anfangen können. Warum? Der Täufer spricht zu Soldaten einer Besatzungstruppe in einer relativ friedlichen Situation. Das Gleiche gilt für die meisten friedensethischen Botschaften der Kirche im 20. Jahrhundert. Etwa wenn das Zweite Vatikanische Konzil den Soldaten als „Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker“ bezeichnet. Hätte die Kirche im Ersten oder Zweiten Weltkrieg Forderungen über das erlaubte und unerlaubte Handeln in Reichswehr und Wehrmacht ausgesprochen, wäre sie bestenfalls ausgelacht,

Andreas Hüser,  
Redakteur  
Bistumspresse



wahrscheinlich aber wegen Landesverrats angeklagt worden. In der Zeit des Kalten Krieges gab es zwar jede Menge Diskussionen über den verantwortbaren Einsatz der Streitkräfte und ihrer Waffen. Aber sie waren theoretische Überlegungen vor dem Hintergrund der Hoffnung, dass die Waffen niemals eingesetzt würden. Die Frage „Soll ich schießen?“ haben sich nach dem Ende des Weltkriegs bis in die 1990er Jahre nur wenige deutsche Soldaten stellen müssen. Erst im Nachhinein, vor allem nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs, kam die Frage

auf: „Durfte der einzelne Soldat tun, was er getan hat?“

Das ist heute anders. Zum ersten Mal in der Geschichte machen sich die deutschen Streitkräfte mitten in einem bewaffneten Konflikt Gedanken darüber, und unter welchen Umständen und mit welchen Mitteln ihr Einsatz verantwortbar sei. In Afghanistan trifft jeder einzelne Soldat Entscheidungen, von denen das Leben, das Wohl und Wehe von Menschen abhängen.

Das „Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften“ hat zum Ziel eine möglichst gute ethische Ausbildung für jeden Bundeswehrsoldaten. Diese Strategie ist richtig, zumal die Anforderungen an die sittliche Reife und Urteilskraft der Soldaten enorm gestiegen ist. Die Nachrichten aus Afghanistan zeigen aber auch, dass diesem Ziel Grenzen gesetzt sind. Auch der optimal Geschulte ist fehlbar und abhängig von Umständen, die er selbst nicht beeinflussen kann. Auch die beste ethische Bildung schafft keinen „sauberen“ Krieg.